

Pöhl, die vorgeschichtliche Kunde von der jüngeren Bronzezeit bis herab in die römische Zeit zu Tage fördern, wurde ein glückverheißender Anfang gemacht: Grabungen an und auf dem Kapellenberg an der sächsisch-böhmischen Grenze, die u. a. eine vorgeschichtliche Befestigung auf dem Gipfel dieses Berges feststellten, legen diese Behauptung fern. Die Sammlung von Altertümern wurde vom Verein in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens eifrig betrieben; selbst im Jahre 1894 die „Museums-Gesellschaft zu Plauen“ begründet worden war, wurde die Sammeltätigkeit immer mehr zugunsten der literarischen Arbeiten zurückgedrängt, bis im Jahre 1912 schließlich die Sammlungen des Vereins der Obhut der Museums-Gesellschaft übergeben wurden, die sie mit der übrigen vereint ausstellt; die Bücherlei des Vereins, die einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, war schon vorher der Plauer Stadt-Bücherei überwiesen worden.

Dr. W. Verig

Der Historische Verein Heilbronn hielt am 28. Juli 1918 seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Bericht des Vorstands Dr. H. v. Rauch über das Rechnungsjahr 1917-18 erwähnte u. a., daß im Winter vom Vorstand zwei Vorträge gehalten wurden über „die Heilbronner Bau- und Bildhauerwerke zur Reichshuldzeit“ und „Ein Heilbronner Großkaufmann des 18. Jahrhunderts“ (Jakob Friedrich Stell). Auch wurde durch den Vorstand der von seinem Vorgänger Hofrat Dr. Schütz 1906 in mehrergänziger Weise verfaßte Führer durch die Sammlungen des Historischen Museums in Heilbronn neu herausgegeben, im wesentlichen in der bisherigen Gestalt. Das Museum wurde durch Ankäufe und Schenkungen vermehrt; unter diesen sei ein Teil der bisher am ehemaligen Franziskanerkloster befindlichen Inschrift erwähnt, die vermehren, daß die Mönche 1272 in Heilbronn eingesetzt sind. Der Museumsbesuch war gut; an den freien Sonntagsnachmittagen waren 2064 Personen dazw. Der Verein beteiligte sich, wie an früheren Kriegsanleihen, so auch an der achten.

W. v. F.



Büchertisch

An alle Freunde des Frankenlandes und Schaffelscher Dichtung! Im Verlag der illustrierten Halbmonatsschrift „Das Bayerland“ in München erschien das zweite Heft (Januarheft Nr. 9) Jahrgang 1919 als Sondernummer unter dem Titel *Ins Land der Franken*. Dasselbe enthält als abgeschlossenen Beitrag: „Viktor von Schaffels Wartburgroman und seine dichterischen Folgen für das Frankenland“. Eine literarhistorische Studie von August Sieghardt, Redakteur und Schaffelscher in Ruffein (Tirol).

In derselben behandelt der durch seine zahlreichen Arbeiten über Franken seit Jahren bestens bekannte Verfasser das Schicksal des unvollendet gebliebenen Schaffelschen Wartburgromans „Helo“ und im Zusammenhang mit diesem die Umstände, die unseren Vilmeyer Schaffel, den Dichter des „Eilhard“, zu seinen prächtigen dichterischen Schöpfungen über das Mainthal und über die Berge und Täler, Schlösser und Burgen, Ruinen und Höhlen in der Fränkischen Schweiz veranlaßt haben. Ein besonderer Abschnitt behandelt Schaffels Aufenthalt in Oberösterreich.

Diese Abhandlung, die auch über den Verbleib des seit 50 Jahren verhallen gebliebenen und erst 1915 entdeckten Manuskriptes des Schaffelschen Wartburgromans Aufschluß gibt, ist mit 33 prächtigen, stimmungsvollen und künstlerischen Abbildungen vom Staffelberg, von Schloß Bang und von der Fränkischen Schweiz geschmückt. Der Verlag hat die Auflage dieser Sondernummer bedauernd erhöht und empfiehlt sie allen Franken und Frankenfreunden sowie den Verehrern Schaffelscher Poesie zur geneigten Annahme.

Der Preis des Heftes beträgt einschließlich des Postes 60 Pfennig. Gegen Voreinzahlung des Betrages erfolgt sofortige Zusendung durch den Verlag „Das Bayerland“, München, Schellingstraße Nr. 41.



Geschichtsforschung und Volkstum in Franken am Beginn einer neuen Zeit

Vortrag, gehalten bei einer Veranstaltung des Hübnerischen Vereins zu Bamberg auf der Altenburg
am 9. August 1919 von Peter Schneider

Verehrte Damen und Herren!

Mit Schwert und Wage, verbundenen Augen auf erhabenem Stuhle sitzend — so bilden Künstler die Gerechtigkeit, als Göttin unerbittlichen, unbeflecklichen Ernstes, Schrecken und Trost der Menschen zugleich. Ihrem Bilde ähnlich lebt in uns die Vorstellung von der Muse der Geschichte, milder und freundlicher zwar, aber doch auch wesensverwandt mit ihr; denn die Weltgeschichte ist ganz gewiß ein Teil des Weltgerichtes. Auch sie scheint aus ihrer Nähe jede wichtige, jede vorlaute Regung persönlicher Auffassungen zu verbannen, und wenn sie ihren Griffel dem Geschichtsschreiber leiht, so bändige er sein Blut, so hüte er sich, daß nicht Voreingenommenheit, nicht Parteilidenschaft ihm die Hand führe. Unser heutiges Zusammensein steht im Zeichen dieser richtenden Göttin, und wer bei solcher Gelegenheit den Gästen Speise des Geistes vorsetzen soll, dem steht es schlecht an die Zuhörer mit den Kleinigkeiten persönlicher Dinge zu bewirten. Aber die Ereignisse des letzten Jahres, des letzten Jahres zumal haben uns alle so unmittelbar betroffen, haben uns allen das Herz so übertoll gemacht, daß ich gewiß Ihre Verzeihung finde, wenn ich heute das Wörtlein „ich“ öfter gebrauchen muß als mir selber lieb ist, und wenn ich gleich Eingang meiner Worte Erinnerungen Ausdruck gebe, die mich an diesem Orte übermächtig beschleichen. —

Mehr denn dreißig Jahre sind es schon, da stand ein schüchternes Knabe mit seiner älteren Schwester dort drüben jenseits der Zugbrücke zu Füßen der Kreuzigungsgruppe. Er hatte die Altenburg bis jetzt immer nur von unten, aus einiger Ferne gesehen, und als nun die beiden ein wagemutiger Spaziergang bis herauf vor ihre Pforten geführt hatte, da zauderten sie in kindlicher Scheu in das ehrwürdige Gebäude hineinzutreten. Endlich ward es gewagt! Friedliche Hühner kreuzten den Weg und niemand wies sie hinaus, als sie an dem ersten Ritter unter dem Torweg hinausschauten, die bunten Fenster der Kapelle entzückt betrachteten, an dem mächtigen, so wunderbar rund gedrehten Turm emporstauten und endlich zu der Bastei gelangten, von der sich der un-